

Informationswissenschaft als Spezialisierung im Rahmen von betriebswirtschaftlichen Studiengängen an der Universität Graz

Eine empirische Studie

Gerhard Reichmann

Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik
Universität Graz
E-Mail: gerhard.reichmann@uni-graz.at

Überblick

Das Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik unter der Leitung von Wolf Rauch hat sich stets bemüht, eine bedarfsgerechte Lehre an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz anzubieten. Die gute Einbindung des Instituts, das ja sicherlich nicht zu den betriebswirtschaftlichen „Kerninstituten“ zählt, zeigt sich im Hinblick auf die Lehre insbesondere daran, dass vom Institut stets mindestens eine Spezialisierung im Rahmen der betriebswirtschaftlichen Studiengänge angeboten wurde. Infolge der Aufgliederung des ehemaligen Diplomstudiums in ein Bachelor- und ein Masterstudium mit Spezialisierungsmöglichkeiten sowie der Aufgabenerweiterung des Instituts, das nunmehr neben der Informationswissenschaft auch die Wirtschaftsinformatik abdeckt, werden vom Institut zur Zeit sogar drei Spezialisierungen angeboten: „Informationswissenschaft“ und „Wirtschaftsinformatik“ im Rahmen des Bachelorstudiums sowie „Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“ im Rahmen des Masterstudiums. Da es sich bei all diesen Spezialisierungen um Wahlfächer handelt, wurde im Rahmen einer empirischen Studie deren Attraktivität für Studierende untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass Studierende vor allem jene Spezialisierungen wählen, die in Stellenanzeigen häufig genannt werden. Dazu zählen vor allem die „klassischen“ betriebswirtschaftlichen Spezialisierungen, wie etwa „Controlling“, „Personal“ oder „Marketing“. Unabhängig von der tatsächlichen Wahl finden aber immerhin 44% der Befragten die Spezialisierung aus Informationswissenschaft interessant; manch „klassische“ Spezialisierung hat diesbezüglich kaum bessere Werte. Der entsprechende Wert für die Spezialisierung aus Wirtschaftsinformatik liegt bei 37%, ebenso jener für die im Masterstudium angebotene kombinierte Spezialisierung aus Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik.

1 Einleitende Bemerkungen

Mit der Berufung Wolf Rauchs an die Universität Graz im Jahre 1986 begann die Geschichte des heutigen Instituts für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik, die seither untrennbar mit seiner Person verbunden ist. Ursprünglich als Institut für Informationswissenschaft gegründet, wurde es im Gegensatz zu vergleichbaren Instituten in Deutschland nicht an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, sondern an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz eingerichtet. Dies hatte und hat entscheidenden Einfluss auf die strategische Ausrichtung des Instituts sowohl im Hinblick auf Forschung – auf diese wird im Rahmen des vorliegenden Beitrages allerdings nicht näher eingegangen – als auch im Hinblick auf Lehre.

Das Lehrangebot des Instituts umfasste stets mindestens eine „Spezialisierung“¹ im Rahmen eines betriebswirtschaftlichen Studiums an dieser Fakultät. Diese Spezialisierungen sind ein zentrales Element eines betriebswirtschaftlichen Studiums, da die Studierenden durch Wahl der Spezialisierung(en) oftmals eine entscheidende Weichenstellung für die spätere Berufstätigkeit vornehmen. Zudem werden die Themen der wissenschaftlichen Abschlussarbeiten üblicherweise der (den) gewählten Spezialisierung(en) entnommen. Somit konkurriert das Spezialisierungsangebot des Instituts für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik mit den Angeboten „klassischer“ betriebswirtschaftlicher Institute, wie etwa jenen der Institute für Rechnungswesen, Finanzwirtschaft oder auch Marketing, was als große Herausforderung anzusehen ist. Umso erfreulicher erscheint, dass das Spezialisierungsangebot des Instituts in der Vergangenheit stets auf entsprechende Nachfrage seitens der Studierenden stieß.

Bis zur Umsetzung des „Bologna-Prozesses“ gab es an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz immer nur einen betriebswirtschaftlichen Studiengang, ein achtsemestriges Diplomstudium der Betriebswirtschaft, das u.a. zwei Spezialisierungen im Ausmaß von jeweils 14 Semesterwochenstunden (SWS) umfasste.² Diese beiden Spezialisierungen waren aus einer Liste von neun möglichen Spezialisierungen auszuwählen. Das damalige Institut für Informationswissenschaft bot stets eine Spezialisierung zum Thema „Informationswissenschaft“³ an. Somit hatten die Studierenden die Möglichkeit, „Informationswissenschaft“ in Kombination mit einer „klassischen“ Spezialisierung zu wählen.

Die Umsetzung des „Bologna-Prozesses“ an der Universität Graz hatte weitreichende Folgen für das betriebswirtschaftliche Studienangebot und damit auch für das Lehrangebot der involvierten Institute, darunter auch das Institut

¹ In den verschiedenen Studienplänen finden sich dafür unterschiedliche Bezeichnungen: „Besondere Betriebswirtschaftslehren“, „Betriebswirtschaftliche Module“, „Spezielle Betriebswirtschaftslehren“.

² Vgl. dazu etwa den „Studienplan für die Studienrichtung Betriebswirtschaft“, verlautbart im Mitteilungsblatt der Karl-Franzens-Universität Graz, Studienjahr 1996/97, 14.a Stück vom 16.4.1997 (15. Sondernummer).

³ Gem. Studienplan (vgl. FN 2) lag das Ziel dieser Spezialisierung in der „Vermittlung des theoretischen, methodischen und instrumentellen Wissens, das den Betriebswirt befähigt, Informationsprozesse und -probleme kompetent und verantwortungsbewußt gestalten bzw. lösen zu können.“

für Informationswissenschaft. Anstelle des bisherigen achtsemestrigen Diplomstudiums traten ein sechssemestriges Bakkalaureatsstudium der Betriebswirtschaft sowie zwei darauf aufbauende dreisemestrige Magisterstudiengänge der Betriebswirtschaft.⁴ Im Rahmen des Bakkalaureatsstudiums waren nun sogar drei Spezialisierungen (Module) vorgesehen, allerdings mit einem Umfang von jeweils nur 4 SWS; d.h. alle drei Spezialisierungen zusammen umfassten nun weniger SWS als eine Spezialisierung im Rahmen des alten Diplomstudiums. Die Liste der möglichen Spezialisierungen umfasste 20 betriebswirtschaftliche⁵ Module, davon wurden zwei vom Institut für Informationswissenschaft angeboten: „Informationswissenschaft“ und „Informationsmanagement“, die beide durchwegs von einer durchaus zufriedenstellenden Anzahl von Studierenden gewählt wurden.

Die beiden aufbauenden Magisterstudiengänge „Financial and Industrial Management“ (FIM) und „Management and International Business“ (MIB) umfassten ebenfalls jeweils drei Spezialisierungen in Form von vierstündigen Modulen. Zur Auswahl standen jeweils 17 Module. Vom Institut für Informationswissenschaft wurden drei Module ausschließlich im Rahmen von MIB angeboten: „Wissensmanagement“, „Informationsmodellierung“ und „Informationswirtschaft“. Auch dieses Angebot wurde seitens der Studierenden gut angenommen.

Mit 1.10.2009 trat eine weitere große Studienreform im Bereich der Betriebswirtschaft in Kraft, die wiederum weitreichende Auswirkungen auf das Lehrangebot des Instituts für Informationswissenschaft hatte. Dieses war mittlerweile in „Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“ umbenannt worden. Die Umbenennung war in erster Linie eine Folge einer im Jahr 2005 an der Fakultät durchgeführten Forschungsevaluierung und hatte auch erhebliche Konsequenzen für das Lehrangebot, das entsprechend der neuen Institutsbezeichnung ausgeweitet wurde. Diese Ausweitung wurde ebenfalls im Rahmen der Studienreform des Jahres 2009 vorgenommen.

Die genannte Studienreform führte zu einer Straffung des Studienangebotes sowie zu einer Ausweitung der einzelnen Spezialisierungen. Seit dieser Reform gibt es – wie bisher – ein Bakkalaureatsstudium der Betriebswirtschaft, nun allerdings als „Bachelorstudium“ bezeichnet⁶, sowie nur mehr ein aufbauendes Magisterstudium der Betriebswirtschaft, nun als „Masterstudium“ bezeichnet⁷.

Das nach wie vor sechssemestrige Bachelorstudium umfasst anstelle der bisherigen drei Spezialisierungen in Form von vierstündigen Modulen nur noch eine Spezialisierung im Umfang von acht SWS, die nun als „Spezielle Betriebswirtschaftslehre“ bezeichnet wird. Somit ist es nochmals zu einer Reduktion der

⁴ Vgl. dazu den „Studienplan für die Studienrichtung Betriebswirtschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz (Fassung 2005)“, verlautbart im Mitteilungsblatt der Karl-Franzens-Universität Graz, Studienjahr 2004/2005, 21.a Stück vom 3.8.2005 (48. Sondernummer).

⁵ Daneben gab es noch sechs „fachübergreifende“ Module, von denen eines anstelle eines betriebswirtschaftlichen Moduls gewählt werden konnte.

⁶ Vgl. dazu das „Curriculum für das Bachelorstudium Betriebswirtschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz“, verlautbart im Mitteilungsblatt der Karl-Franzens-Universität Graz, Studienjahr 2008/2009, 34.b Stück vom 20.5.2009 (40. Sondernummer).

⁷ Vgl. dazu das „Curriculum für das Masterstudium Betriebswirtschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz“, verlautbart im Mitteilungsblatt der Karl-Franzens-Universität Graz, Studienjahr 2008/2009, 34.c Stück vom 20.5.2009 (41. Sondernummer).

Spezialisierung von bisher insgesamt zwölf auf nunmehr acht SWS gekommen. Studierende können dabei zwischen zwölf verschiedenen Spezialisierungen wählen, zwei davon werden infolge der Aufgabenerweiterung vom Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik angeboten: „Informationswissenschaft“ und „Wirtschaftsinformatik“. Diese beiden Spezialisierungen werden allerdings zur Zeit nur von relativ wenigen Studierenden gewählt; dies gilt insbesondere für die neu geschaffene Spezialisierung aus Wirtschaftsinformatik. Ob dies lediglich eine temporäre Erscheinung ist, da noch viele Studierende nach dem „alten“ Studienplan studieren, oder ob dauerhaft mit einer eher geringen Nachfrage zu rechnen ist, da sich die Studierenden nach dem neuen Studienplan auf eine Spezialisierung beschränken müssen und die vom Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik angebotenen möglicherweise als zu wenig berufsrelevant eingestuft werden, soll anhand der nachfolgenden empirischen Studie geklärt werden. Zudem soll untersucht werden, ob auch längerfristig mit einer höheren Zahl an Interessenten für die Spezialisierung aus Informationswissenschaft als an Interessenten für die Spezialisierung aus Wirtschaftsinformatik zu rechnen ist. Sollte dies der Fall sein, so wäre – zumindest aus dem Blickwinkel der Lehre – die Aufgabenerweiterung und Umbenennung des Instituts durchaus in Frage zu stellen.

Das nunmehr viersemestrige Masterstudium sieht zwar auch nur noch zwei anstelle der vormals drei Spezialisierungen vor, diese umfassen nun aber jeweils 10 anstelle der bisherigen 4 SWS, sodass es insgesamt zu einer Ausweitung der Spezialisierung von 12 auf 20 SWS gekommen ist. Die einzelnen Spezialisierungen werden in Analogie zum Bachelorstudium als „Spezielle Betriebswirtschaftslehren“ bezeichnet. In Summe werden derzeit 14 derartige Spezialisierungen angeboten, darunter eine, und zwar „Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“, vom Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik. Diese Spezialisierung wird derzeit von einer zufriedenstellenden Anzahl Studierender gewählt. Ob dies auch in Zukunft so sein wird, soll ebenfalls im Rahmen der empirischen Studie geklärt werden.

Thematisch handelt es sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine punktuelle Evaluierung von (zwei) Studienplänen bzw. Studiengängen. International gesehen sind Evaluierungen von Studienplänen durchaus etabliert. Nennenswert erscheinen etwa die Arbeiten zur Evaluationsforschung, die sich in den USA in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als eigenständige Disziplin etabliert hat⁸, sowie die Arbeiten zur Curriculumforschung. Diese hatte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als Teildisziplin der Pädagogik ihren Höhepunkt.⁹ In Europa nehmen die Niederlande auf dem Gebiet der universitären Evaluierung eine Vorreiterrolle ein, und in Deutschland wurden seit Beginn der 1990er Jahre ebenfalls zahlreiche Projekte zur Evaluierung der Lehre an Hochschulen durchgeführt.¹⁰ Auch in Österreich gibt es bereits mehrere einschlägige Untersuchungen zu dieser Thematik.¹¹

⁸ Vgl. Madaus et al. 1983.

⁹ Vgl. Zwysig 2001.

¹⁰ Vgl. z.B. Kieser et al. 1996 oder Verbund Norddeutscher Universitäten 2008.

¹¹ Vgl. etwa Reichmann 2003, Reichmann/Sommersguter-Reichmann 2004 oder auch Reichmann 2009.

Im Gegensatz zu den meisten bisher durchgeführten Evaluierungen, die meist ganze Fachrichtungen, wie etwa die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, oder zumindest eine komplette Studienrichtung zum Gegenstand hatten, ist die vorliegende Untersuchung in mehrfacher Hinsicht beschränkt: Betrachtet werden zwar zwei Studiengänge, allerdings nur bezüglich des Teilaspektes der betriebswirtschaftlichen Spezialisierungen. Dabei steht das entsprechende Angebot eines Instituts, des Instituts für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik, im Mittelpunkt. Zudem wird ausschließlich die Sichtweise der Studierenden erhoben.

Die nachfolgenden Ausführungen sind dreigeteilt. Zunächst wird die Vorgangsweise zur Erhebung der benötigten Daten vorgestellt, insbesondere die dabei eingesetzten Fragebögen. Im Zuge der Darstellung der Ergebnisse wird schwerpunktmäßig auf die Spezialisierungen im Rahmen des Bachelorstudiums eingegangen, da diesbezüglich am ehesten Handlungsbedarf vermutet wird. Den Abschluss des Beitrages bildet ein knappes Resümee.

2 Vorgangsweise

Um zu ermitteln, welche Spezialisierungen im Rahmen des Bachelor- bzw. Masterstudiums der Betriebswirtschaft für Studierende die größte Attraktivität besitzen, wurden zwei sich ähnelnde Fragebögen entwickelt:¹² Fragebogen 1 (FB 1) für Studierende des 2009 eingeführten Bachelorstudiums und Fragebogen 2 (FB 2) für Studierende des zeitgleich eingeführten Masterstudiums. Der zentrale Inhalt beider Fragebögen ist in Tabelle 1 dargestellt. Einleitend wird in beiden Fragebögen das Geschlecht der jeweiligen Auskunftsperson erhoben (Frage 1), um feststellen zu können, ob es Spezialisierungen gibt, die von Studierenden eines Geschlechts bevorzugt werden.

Im FB 1 folgt die Filterfrage, ob die Spezialisierung im Bachelorstudium bereits absolviert wurde (Frage 2). Im Falle der Beantwortung mit „ja“ oder mit „nein, aber ich habe bereits damit begonnen“ wird im Rahmen einer einzigen Frage (Kombination des Inhalts von Frage 3 und 4)¹³ die Bezeichnung der Spezialisierung abgefragt, die bereits absolviert wurde bzw. mit der zumindest begonnen wurde. Anschließend wird erhoben, ob es sich bei der genannten Spezialisierung um die primär gewünschte gehandelt hat bzw. handelt (Frage 5). Gesprächen mit Studierenden zufolge soll es recht häufig vorkommen, dass aufgrund von Engpässen eine andere als die eigentlich gewünschte Spezialisierung gewählt wird, um Studienverzögerungen zu vermeiden. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, wäre zu überlegen, stark nachgefragte Spezialisierungen verstärkt, d.h. jedes Semester oder sogar jedes Semester mehrmals parallel, und wenig nachgefragte Spezialisierungen reduziert oder gar nicht mehr anzubieten. Gespräche mit Studierenden haben weiters ergeben, dass diese mit der gewählten Spezialisierung oftmals unzufrieden sind, da sie sich etwas anderes erwartet hatten. Um zu überprüfen, ob es auch aus empirischer Sicht Indizien

¹² Am Ende des Entwicklungsprozesses stand ein Pretest, in dessen Rahmen einzelne Fragen nochmals umformuliert wurden.

¹³ Auf diese Zusammenfassung von Frage 3 und 4 wird in Tabelle 1 dadurch hingewiesen, dass beide Fragen in Klammer gesetzt sind.

für diese Problematik gibt, werden die Studierenden zusätzlich danach gefragt, ob sie die absolvierte bzw. begonnene Spezialisierung nochmals wählen würden (Frage 6).

Studierende, welche die Filterfrage (Frage 2) mit „nein“ beantwortet haben, also noch nicht einmal mit einer Spezialisierung begonnen haben, werden nur danach gefragt, welche Spezialisierung sie in Zukunft gerne absolvieren würden (Frage 7).¹⁴

Abschließend werden alle Interviewpartner gebeten, jede der derzeit zwölf angebotenen Spezialisierungen anhand einer vierstufigen Skala, die von „sehr interessant“ über „interessant“ und „weniger interessant“ bis zu „gar nicht interessant“ reicht, zu bewerten (Frage 8). Da damit zu rechnen ist, dass den Studierenden einzelne Spezialisierungen nicht ausreichend bekannt sind, ist als weitere Antwortmöglichkeit jeweils „kann ich nicht beurteilen“ vorgesehen.

Frage (Variable)	Fragebogen-Bachelor (FB 1)	Fragebogen-Master (FB 2)	Messniveau
1-Geschlecht	X	X	nominal
2-Absolvierung der Spezialisierung(en)	X	X	nominal
3-Absolvierte Spezialisierung(en)	(X)	X	nominal
4-Begonnene Spezialisierung(en)	(X)	X	nominal
5-Gewünschte Spezialisierung(en)	X	X	nominal
6-Wiederwahl der Spezialisierung(en)	X	X	nominal
7-Geplante Spezialisierung(en)	X	X	nominal
8-Bewertung der Spezialisierung(en)	X	X	ordinal

Tabelle 1: Inhalt der Fragebögen

Im FB 2 sind die Fragen 2 bis 8 bis auf folgende Abweichungen identisch: Nachdem im Rahmen des Masterstudiums zwei Spezialisierungen zu absolvieren sind, ist die Filterfrage (Frage 2) hier darauf abgestellt, ob zumindest mit einer dieser beiden Spezialisierungen bereits begonnen wurde. Im Falle der positiven Beantwortung wird getrennt abgefragt, welche Spezialisierung(en) schon absolviert wurde(n) (Frage 3) bzw. mit welcher/welchen schon begonnen wurde (Frage 4). Für jede absolvierte bzw. begonnene Spezialisierung ist anzugeben, ob es sich dabei um die primär gewünschte gehandelt hat bzw. handelt (Frage 5) und ob diese nochmals gewählt würde (Frage 6). Im Falle der negativen Beantwortung der Filterfrage sind nur die beiden geplanten Spezialisierungen zu nennen (Frage 7). Wurde erst eine Spezialisierung absolviert bzw. damit begonnen, so ist Frage 7 trotz positiver Beantwortung der Filterfrage relevant: Hier ist dann die zweite, erst geplante Spezialisierung anzugeben.

Unter Einsatz der beschriebenen Fragebögen wurden im April und Mai 2011 469 Studierende der Betriebswirtschaft an der Universität Graz in Form von mündlichen Interviews befragt (vgl. Tabelle 2). Geplant war, jeweils 250 Studierende des Bachelor- sowie des Masterstudiums zu befragen. Im Hinblick auf das Bachelorstudium konnte die Planung problemlos realisiert werden, im Hin-

¹⁴ Bei der genannten Spezialisierung sollte es sich gemäß der gewählten Fragenformulierung also um die primär gewünschte handeln.

blick auf das Masterstudium traten zwei Probleme auf: Einerseits erwies es sich als schwierig, genügend Studierende zu finden, die sich bereits im Masterstudium nach dem Studienplan 2009 befanden, und andererseits gab es unter den identifizierten potentiellen Interviewpartnern eine nicht allzu hohe Kooperationsbereitschaft. So konnten anstelle der 250 geplanten nur 219 Studierende des Masterstudiums interviewt werden. Befragungsorte waren in beiden Fällen die zwei von Studierenden am stärksten frequentierten Eingangsbereiche des zentralen Gebäudes der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz.¹⁵ Sämtliche Befragungen wurden von Studierenden der Betriebswirtschaft im Rahmen einer Lehrveranstaltung des Autors durchgeführt. Diesen Interviewern sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Studium	Gesamt	Aufteilung nach Geschlecht	
		Weiblich	Männlich
Bachelor	250	136	114
Master	219	118	101
Summe	469	254	215

Tabelle 2: Zusammensetzung der Stichprobe

3 Ergebnisse

3.1 Bachelorstudium

Obwohl der relevante Studienplan zum Zeitpunkt der Befragung schon seit beinahe zwei Jahren in Kraft war, gaben lediglich 18 bzw. 34 der 250 Befragten an, die Spezialisierung bereits absolviert bzw. zumindest begonnen zu haben. Somit wurde die Filterfrage insgesamt von nicht einmal 21% der Befragten positiv beantwortet. Aufgrund dieser geringen Zahlenwerte erscheint eine detaillierte Auswertung der Fragen 3 bis 6 wenig zweckmäßig. Immerhin lässt sich relativ deutlich erkennen, dass es sich bei der absolvierten bzw. begonnenen Spezialisierung fast immer um die primär gewünschte gehandelt hat bzw. handelt. Dies ist insofern wenig überraschend, als es zur Zeit der Befragung und davor aufgrund der geringen Nachfrage nach Spezialisierungen kaum Engpässe gegeben haben dürfte, lässt aber leider keine Schlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu. Aussagekräftiger und gleichzeitig beruhigend ist die Tatsache, dass immerhin 83% jener Studierenden, welche die Spezialisierung absolviert oder begonnen haben, diese nochmals wählen würden. Somit gibt es keine Indizien für eine verbreitete „Fehlausewahl“ der Spezialisierung seitens der Studierenden infolge falscher Erwartungen bzw. unzureichender Information.

Um dennoch Aussagen hinsichtlich der Attraktivität der einzelnen Spezialisierungen, insbesondere jener von „Informationswissenschaft“ und „Wirtschaftsinformatik“, tätigen zu können, wurden in einem ersten Schritt die Ergebnisse zu den Fragen 3 und 4 mit jenen zur Frage 7 kombiniert: Es wurde also für jede

¹⁵ Befragt wurde im Bereich des Haupteinganges (im Umkreis der Portierloge) sowie im Bereich des stark frequentierten Nebeneinganges in der Schubertstraße.

angebotene Spezialisierung ermittelt, wie viele der 250 Befragten diese Spezialisierung entweder absolviert bzw. begonnen haben oder in Zukunft beginnen wollen. Das Resultat dieser Zusammenfassung ist in Spalte 3 („Gewählte Spezialisierung/Anzahl“) der Tabelle 3 dargestellt.¹⁶ Würde man die Attraktivität einer Spezialisierung allein auf Basis dieser Zahlenwerte beurteilen, so ergäben sich die in Spalte 4 („Gewählte Spezialisierung/Rang“) enthaltenen Ränge. Demnach wäre „Marketing“ mit 45 Nennungen die attraktivste Spezialisierung, gefolgt von „Internationalem Management“ und „Personal“. Die beiden vom Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik angebotenen Spezialisierungen nehmen den 8. („Wirtschaftsinformatik“) bzw. 10. („Informationswissenschaft“) Rang ein und befinden sich damit erwartungsgemäß in Nachbarschaft von anderen „nicht-klassischen“ betriebswirtschaftlichen Spezialisierungen, wie „Management Science“.¹⁷

Spezialisierung	Gesamt		Gewählte/Geplante Spezialisierung		Interessante Spezialisierung	
	Rang	Anzahl	Rang	Prozent	Rang	Einfluss des Geschlechts
Internationales Management	1	30	2	80%	1	nein
Personal	2	26	3	67%	3	ja (weiblich)
Marketing	3	45	1	61%	6	nein
Banken und Finanzierung	4	18	6	68%	2	ja (männlich)
Finanzwirtschaft	5	22	4	63%	5	ja (männlich)
Externe Unternehmensrechnung und Steuerlehre	6	19	5	47%	9	nein
Organisation	7	4	11	65%	4	ja (weiblich)
Management Science	8	8	9	58%	7	nein
Interne Unternehmensrechnung	9	16	7	46%	10	nein
Technologie- und Innovationsmanagement	10	4	11	56%	8	nein
Wirtschaftsinformatik	10	10	8	37%	12	ja (männlich)
Informationswissenschaft	12	7	10	44%	11	nein

Tabelle 3: Attraktivität der angebotenen Spezialisierungen – Bachelorstudium

Eine andere Möglichkeit, die Attraktivität der Spezialisierungen zu beurteilen, stellt ein Rückgriff auf die Ergebnisse zu Frage 8 dar, in deren Rahmen alle 250 Interviewpartner hinsichtlich jeder angebotenen Spezialisierung befragt wurden. Fasst man für jede Spezialisierung den Prozentsatz der Befragten, die diese entweder als „sehr interessant“ oder „interessant“ beurteilen, zusammen, so ergeben sich die in Spalte 5 („Interessante Spezialisierung/Prozent“) der Tabelle 3 dargestellten Werte. Eine Beurteilung der Attraktivität der Spezialisierungen allein auf Basis dieser Prozentwerte ergäbe die in Spalte 6 („Interessante Spezialisierung/Rang“) enthaltenen Ränge. In diesem Fall würde „Internationales Management“ an der Spitze stehen, gefolgt von „Banken und Finanzierung“ sowie „Personal“. „Informationswissenschaft“ und „Wirtschaftsinformatik“ wür-

¹⁶ Summiert man diese Zahlenwerte, so erhält man anstelle der erwarteten 250 Nennungen lediglich 209, da nicht alle Befragten die Fragen 3 und 4 bzw. 7 beantwortet haben.

¹⁷ Hinsichtlich der beiden letztplatzierten Spezialisierungen ist zu beachten, dass infolge von organisatorischen und personellen Umstrukturierungen „Organisation“ erst verzögert angeboten wurde und „Technologie- und Innovationsmanagement“ in Zukunft nicht mehr angeboten wird. Aufgrund der in Summe geringen Zahlenwerte sind v.a. die „hinteren“ Ränge generell mit großer Vorsicht zu betrachten.

den hierbei die beiden letzten Ränge einnehmen, wobei sich „Informationswissenschaft“ mit 44% noch in prominenter Nachbarschaft von „klassischen“ betriebswirtschaftlichen Spezialisierungen, wie „Interne Unternehmensrechnung“ oder „Externe Unternehmensrechnung und Steuerlehre“, befindet.

Kombiniert man in einem weiteren Schritt die beiden bisher erläuterten Möglichkeiten zur Beurteilung der Attraktivität einer Spezialisierung, indem man auf Basis des Durchschnitts der dabei erzielten Ränge den neuen Gesamtrang bildet, so erhält man die in Spalte 2 („Gesamt/Rang“) der Tabelle 3 dargestellte Rangliste. Diese wird wiederum vom „Internationalen Management“ angeführt, gefolgt von „Personal“ und „Marketing“. „Wirtschaftsinformatik“ nimmt dabei gemeinsam mit „Technologie- und Innovationsmanagement“ den 10. Rang ein, gefolgt von „Informationswissenschaft“.

Vergleicht man die Attraktivität von „Informationswissenschaft“ und „Wirtschaftsinformatik“ auf Basis der Ergebnisse zu Frage 8 (vgl. Abbildung 1), so lässt sich erkennen, dass 28% der Befragten „Wirtschaftsinformatik“ als „gar nicht interessant“ beurteilen, während der entsprechende Wert für „Informationswissenschaft“ bei nur 21% liegt. Der Prozentsatz jener, die „Wirtschaftsinformatik“ bzw. „Informationswissenschaft“ sehr interessant finden, ist mit 15% bzw. 14% dagegen beinahe identisch.

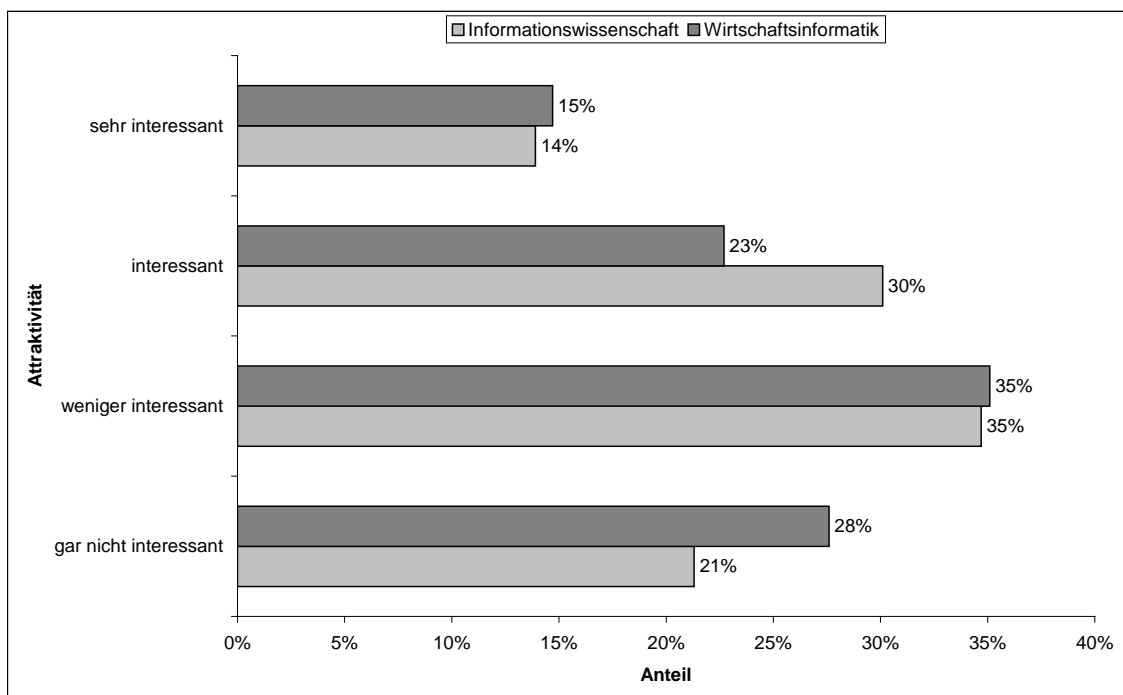


Abbildung 1: Attraktivität von „Informationswissenschaft“ und „Wirtschaftsinformatik“ – Details

Ergänzend wurde untersucht, ob das Geschlecht einen signifikanten Einfluss auf die Beurteilung der Attraktivität einer Spezialisierung auf Basis von Frage 8 ausübt.¹⁸ Wie aus der letzten Spalte („Interessante Spezialisierung/Einfluss des

¹⁸ Konkret wurde für jede Spezialisierung untersucht, wie sehr die Variable „Bewertung der Spezialisierung“ (Frage 8) mit der Variablen „Geschlecht“ (Frage 1) korreliert. Zu diesem Zweck

Geschlechts“) von Tabelle 3 hervorgeht, ist dies bei immerhin fünf der zwölf angebotenen Spezialisierungen der Fall. So werden die Spezialisierungen „Personal“ und „Organisation“ von weiblichen Studierenden tendenziell als interessanter beurteilt, bei den Spezialisierungen „Banken und Finanzierung“, „Finanzwirtschaft“ und auch „Wirtschaftsinformatik“ verhält es sich dagegen genau umgekehrt.

3.2 Masterstudium

Im Gegensatz zu den äußerst geringen Zahlen im Bachelorstudium gaben immerhin 45% der 219 Befragten an, eine Spezialisierung oder auch beide Spezialisierungen bereits absolviert bzw. zumindest mit einer oder auch beiden begonnen zu haben. Wiederum zeigt sich, dass es sich bei der/den absolvierten bzw. begonnenen Spezialisierung(en) fast immer um die primär gewünschte(n) gehandelt hat bzw. handelt. Ebenso würde ein Großteil jener Studierenden, welche die Spezialisierung(en) absolviert oder begonnen haben, diese Spezialisierung(en) nochmals wählen.

Spezialisierung	Gesamt		Gewählte/Geplante Spezialisierung		Interessante Spezialisierung	
	Rang	Anzahl	Rang	Prozent	Rang	Einfluss des Geschlechts
Controlling	1	54	1	66,0%	2	nein
Führung und Personal	2	42	3	66,0%	2	ja (weiblich)
Internationales Management	3	34	6	67,5%	1	ja (weiblich)
Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung	4	41	4	63,0%	4	nein
Betriebswirtschaftliche Steuerlehre	5	38	5	60,9%	5	nein
Marketing	6	47	2	45,9%	10	ja (weiblich)
Portfoliomanagement	7	27	8	50,5%	6	ja (männlich)
Alternative Investments	8	30	7	46,2%	9	ja (männlich)
Banken und Finanzierung	8	24	9	49,8%	7	ja (männlich)
Intra- und Entrepreneurship	10	2	14	48,4%	8	ja (weiblich)
Management Science	10	21	10	41,7%	12	nein
Wirtschaftsethik und betriebliches Verantwortungsmanagement	10	17	11	42,3%	11	ja (weiblich)
Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik	13	16	12	37,2%	13	nein
Organisation und Institutionenökonomik	14	7	13	36,5%	14	nein

Tabelle 4: Attraktivität der angebotenen Spezialisierungen – Masterstudium

Zur Beurteilung der Attraktivität der einzelnen Spezialisierungen wurde wie im Rahmen der Analyse des Bachelorstudiums vorgegangen. Zunächst wurde die Attraktivität wiederum auf Basis der bereits erfolgten bzw. geplanten Auswahl beurteilt.¹⁹ Dies führte zu den in Spalte 3 („Gewählte Spezialisierung/Anzahl“) der Tabelle 4 dargestellten Zahlen.²⁰ Eine Beurteilung der Attrak-

wurde jeweils der Korrelationskoeffizient nach Spearman berechnet. Als signifikant werden hier jene Korrelationen bezeichnet, die einen p-Wert < 0,05 aufweisen.

¹⁹ Es wurden also wieder die Ergebnisse zu den Fragen 3, 4 und 7 miteinander kombiniert.

²⁰ Summiert man diese Zahlenwerte, so erhält man anstatt der erwarteten 438 Nennungen lediglich 400, da auch hier nicht alle Befragten die Fragen 3 und 4 bzw. 7 beantwortet haben.

tivität der Spezialisierungen auf Basis dieser Zahlenwerte führt zu der in Spalte 4 („Gewählte Spezialisierung/Rang“) dargestellten Rangliste. Demnach wäre „Controlling“ die attraktivste Spezialisierung, gefolgt von „Marketing“ und „Führung und Personal“. Die vom Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik angebotene Spezialisierung („Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“) nimmt hinter „Wirtschaftsethik“ den 12. Rang ein und befindet sich damit wie im Bachelorstudium in Nachbarschaft zu den anderen „nicht-klassischen“ betriebswirtschaftlichen Spezialisierungen.²¹

Beurteilt man die Attraktivität dagegen auf Basis der Ergebnisse zu Frage 8, erhält man die in Spalte 5 (Interessante Spezialisierung/Prozent“) bzw. Spalte 6 („Interessante Spezialisierung/Rang“) der Tabelle 4 dargestellten Werte bzw. Ränge. Nun führt, wie schon im Bachelorstudium, „Internationales Management“ die Rangliste an, gefolgt von „Controlling“ und „Führung und Personal“. „Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“ belegt dabei vor „Organisation und Institutionenökonomik“ den vorletzten Rang.

Die Kombination der beiden bisherigen Rankings ergibt die in Spalte 2 („Gesamt/Rang“) der Tabelle 4 dargestellte Rangliste. Den ersten Rang nimmt dabei „Controlling“ ein, es folgen „Führung und Personal“ sowie „Internationales Management“. „Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“ nimmt auch hier wieder den vorletzten Rang ein.

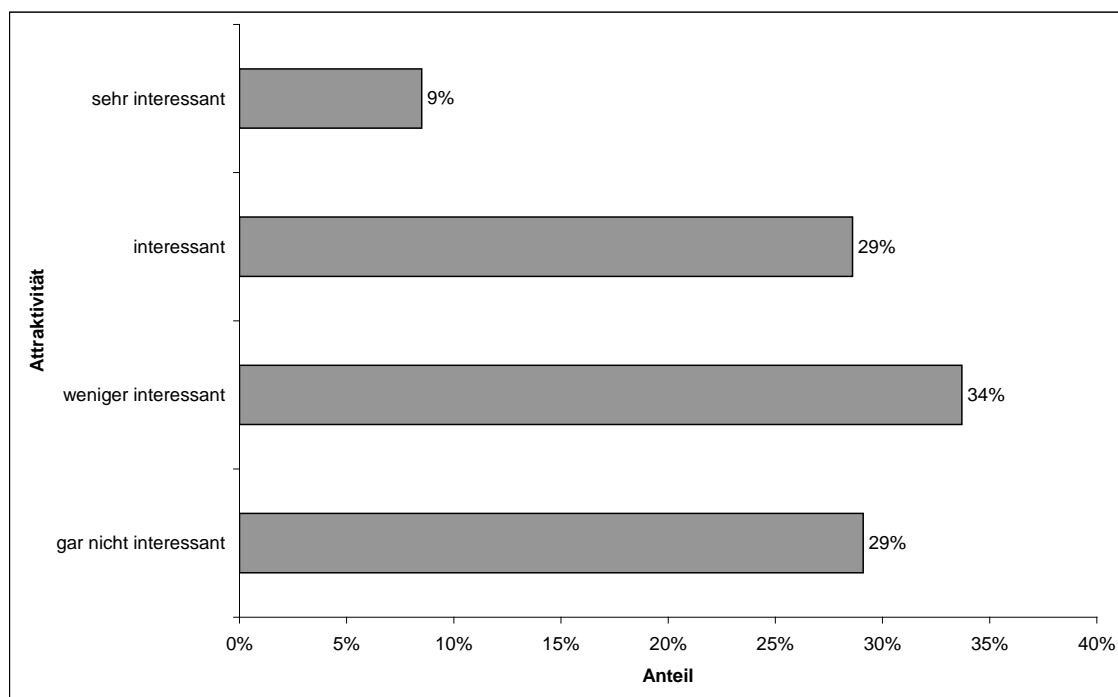


Abbildung 2: Attraktivität von „Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“ – Details

Eine detaillierte Betrachtung der Attraktivität von „Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“ auf Basis der Ergebnisse zu Frage 8 zeigt Abbildung

²¹ Hinsichtlich der letztplatzierten Spezialisierung „Intra- und Entrepreneurship“ ist zu beachten, dass diese zum Zeitpunkt der Erhebung noch gar nicht angeboten wurde.

2. Demnach finden nur 9% der Befragten diese Spezialisierung sehr interessant, 29% dagegen gar nicht interessant.

Die ergänzende Untersuchung, ob das Geschlecht einen signifikanten Einfluss auf die Beurteilung der Attraktivität ausübt, ergab in acht Fällen ein positives Ergebnis: Wie aus der letzten Spalte („Interessante Spezialisierung/Einfluss des Geschlechts“) von Tabelle 4 hervorgeht, werden die Spezialisierungen „Führung und Personal“, „Internationales Management“, „Marketing“, „Intra- und Entrepreneurship“ sowie „Wirtschaftsethik“ von weiblichen Studierenden tendenziell als interessanter beurteilt, während die Spezialisierungen „Portfoliomanagement“, „Alternative Investments“ sowie „Banken und Finanzierung“ verstärkt von männlichen Studierenden als interessant beurteilt werden.

4 Resümee

Betrachtet man die Ergebnisse zur Attraktivität der Spezialisierungen im Rahmen des Bachelorstudiums der Betriebswirtschaft aus Sicht der Studierenden, so muss man erkennen, dass – weitgehend unabhängig von der Vorgangsweise bei der Erstellung der Rangliste – die beiden derzeit vom Institut für Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik angebotenen Spezialisierungen tendenziell am unteren Ende der Tabelle rangieren, was wenig überraschend erscheint, da es sich bei diesen Spezialisierungen keinesfalls um „klassische“ betriebswirtschaftliche Spezialisierungen handelt. Obwohl für die Vergangenheit keine vergleichbaren Untersuchungen vorliegen, scheint die Attraktivität des Angebotes etwas zurückgegangen zu sein, da es vor der letzten Studienreform stets genügend Interessenten gegeben hat. Möglicherweise liegt dies vor allem daran, dass der aktuelle Studienplan nur mehr eine Spezialisierung vorsieht, was die Studierenden dazu veranlasst, primär vom Arbeitsmarkt explizit nachgefragte Spezialisierungen zu wählen. Eventuell ließe sich die Attraktivität des Angebots steigern, indem sich das Institut in Zukunft auf eine Spezialisierung mit einem für die Studierenden im Hinblick auf die Berufstätigkeit attraktiven Inhalt konzentriert. Eine andere Möglichkeit bestünde darin, im Rahmen des Bachelorstudiums überhaupt keine Spezialisierung mehr anzubieten und die derzeitigen Inhalte an anderer Stelle, etwa im Rahmen der „vorbereitenden Module“ oder auch im Rahmen des „Ergänzungsfaches“ anzubieten.

Die Ergebnisse im Hinblick auf die Attraktivität von „Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“ als Spezialisierung im Rahmen des Masterstudiums sind ähnlich. Die Anzahl jener, welche diese Spezialisierung gewählt haben bzw. wählen möchten, ist zwar etwas höher, jedoch findet nur etwas mehr als ein Drittel der Befragten die Spezialisierung interessant. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass im Rahmen des Masterstudiums zwei Spezialisierungen zu wählen sind. Dies bietet Studierenden die Möglichkeit, eine „klassische“ betriebswirtschaftliche Spezialisierung mit einer „nicht-klassischen“, wie eben „Informationswissenschaft und Wirtschaftsinformatik“, zu kombinieren, woraus sich wiederum durchaus praxisrelevante Ausbildungsprofile ergeben können.

Insgesamt betrachtet scheint die aus der Aufgabenerweiterung des Instituts resultierende Angebotserweiterung im Rahmen der betriebswirtschaftlichen Spezialisierungen bisher nicht den gewünschten Erfolg gezeigt zu haben. „Wirt-

schaftsinformatik“ dürfte für Betriebswirte als Spezialisierungsfach, mit dem sie sich für eine spätere Berufstätigkeit profilieren, kaum attraktiver sein als „Informationswissenschaft“. Somit dürfte, zumindest hinsichtlich des Angebots im Bachelorstudium, wieder einmal die bereits oftmals bewiesene Flexibilität des Instituts im Hinblick auf das Lehrangebot gefordert sein, die von Wolf Rauch stets forciert wurde.

Literatur

- Kieser, A./Frese, E./Müller-Böling, D./Thom, N.* (1996): Probleme der externen Evaluation wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge. In: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB), 1996, Ergänzungsheft 1, S. 69-94.
- Madaus, G./Scriven, M./Stufflebeam, D.* (1983): Evaluation Models: Viewpoints on Educational and Human Services Evaluation, Boston/Dordrecht/London: Kluwer Academic Publishers.
- Reichmann, G.* (2003): Evaluierung einer Studienplanreform am Beispiel der Studienrichtung „Betriebswirtschaft“ an der Universität Graz. In: Zeitschrift für Hochschulrecht, 2. Jg., 2003, H. 4, S. 97-106.
- Reichmann, G./Sommersguter-Reichmann, M.* (2004): Analyse und Evaluation der Rahmenbestimmungen von Studienplänen am Beispiel eines betriebswirtschaftlichen Studienganges. In: Das Hochschulwesen (HSW), 52. Jg., 2004, H. 3, S. 100-105.
- Reichmann, G.* (2009): Erwünschte Inhalte eines betriebswirtschaftlichen Studiums im Hinblick auf Rechtsfächer und Fremdsprachen. Ergebnisse einer empirischen Studie. In: Das Hochschulwesen (HSW), 57. Jg., 2009, H. 6, S. 202-208.
- Verbund Norddeutscher Universitäten* (Hrsg.) (2008): Evaluation von Studium und Lehre im Fach Pharmazie 2006/2007, Verbund-Materialien Band 22, Hamburg.
- Zwyssig, M.* (2001): Die inhaltliche Neugestaltung betriebswirtschaftlicher Studiengänge. In: Das Hochschulwesen (HSW), 49. Jg., 2001, H. 4, S. 119-124.